Das erfundene Lagerfeuer

Der erfundene Abend

Langsam umschlingt der Wind deine Beine. Im Schein der Straßenlaterne des kleinen Weges, der deinen Karten streift, stehst du in der zunehmenden Kälte.

Du weißt nicht wieso, fällt dir auf. Ob sie der Grund ist? Das Stadtlicht trübt deinen Blick in die Sterne. Einen von ihnen hast du vor noch nicht allzu langer Zeit bei seinem Namen gekannt. Seine astronomische Bezeichnung kennst du natürlich nicht – nein. Dieser Stern hatte eine andere Bedeutung für dich.

Du versuchst dich zu erinnern, an all das, was dich an diesen Punkt gebracht hat. Hier stehst du nun, einsam, fröstelnd. Damals war sie – du suchst nach dem richtigen Wort – anders. Du erinnerst dich an Sie, voller Energie und trotzdem zu schüchtern, um nach deiner Nummer zu fragen. „Hey du, hast du kurz Zeit?“ Du kanntest sie nur vom Sehen. Sie war dir schon früher aufgefallen, da bist du dir sicher.

„Klar“ hattest du lächelnd geantwortet. Schnell zog sie dich voller Aufregung beiseite, um etwas abseits der Menge deine ungeteilte Aufmerksamkeit zu erobern. Das merkwürdige aber doch befremdlich schöne Gefühl in deinem Magen war dir erst später aufgefallen. Du weißt nicht mehr genau, wie das folgende Gespräch verlief.

Schweigend und in Ärger aufgrund deines Gedankenflusses, blickst du nun hinunter. Ihre Nummer hast du irgendwann in den letzten Tagen gelöscht. Du warst des Spiels überdrüssig, bildest du dir ein. Ein Neuanfang muss ein Neuanfang sein, dachtest du dir.

Wenige Minuten später hattest du in einem Anflug von Wut begriffen, dass du ihre Nummer zwar löschen, nicht jedoch vergessen konntest. Du konntest sie nicht vergessen, das Mädchen deiner Träume, deinen Stern am Himmel. Mit jedem Versuch kreisten die Zahlen hartnäckiger in deinen Gedanken umher, wie Fliegen um eine nächtliche Laterne. Doch es waren keine Fliegen. Es waren Schmetterlinge, begriffst du langsam.

Neben dir knisterte ein Lagerfeuer. Die Kälte, die dich bis eben quälte, war verschwunden. Die Flammen schlugen aus und machten der drückend dunklen Nacht einen würdigen Gegner. Du warst in einem Park, erinnerst du dich, als die Schatten der Nacht zu Bäumen werden. Euer erstes Treffen kommt dir in den Sinn.

Du siehst nun auch zwei Personen, wie sie sichtlich nervös durch den Abend laufen. Das Mädchen trägt ein Kleid mit kleinen Blüten, der Junge ein weißes Hemd. Du kennst diese Personen. Wie ein unbeteiligter Betrachter stehst du am Rande des Weges und blickst auf die Figuren deiner Erinnerung. Sie setzen sich. Die Bank war zu klein, daran erinnerst du dich, und so setzen sich Junge und Mädchen nebeneinander, ohne viel Abstand – erwartungsvoll.

Sie schaut ihn an, er fängt an in seiner Tasche zu kramen. In ihren Augen siehst du nun einen Schein von Vorfreude. Was sie an diesem Abend wohl erwartete? Der Junge kramt nicht mehr. Er hält etwas in seinen Händen. Langsam streckt er sie ihr entgegen. Sie umfasst seine Hand mit ihrem zierlichen Finger, dreht und öffnet langsam. Zum Vorschein kommt eine Kette, die du schon lange nicht mehr gesehen hast. Zu lange, fällt dir auf.

Du hast sie Eckernförde gekauft, eine verschlafene Kleinstadt an der Norddeutschen Küste. Durch einen Laden bist du damals gestöbert, und auf das gestoßen, was das erste und letzte deiner Geschenke bilden sollte. Der Anhänger war eine kleine Kugel aus schwarz glänzendem Obsidian, bestückt mit silbernen

Das erfundene Lagerfeuer

Engelsflügeln. Sofort dachtest du an sie, an ihre fliegende Art zu laufen – nein beinahe voller Energie zu springen. Du dachtest an ihr unschuldiges lächeln.

Das Mädchen lächelt auch jetzt. Sie umarmt den Jungen. Er – sichtlich überrascht – ist unbeholfen. Daran erinnerst du dich auch. Mittlerweile ist es dunkel geworden. Die Sterne scheinen auf die beiden Figuren. Bekümmert schaust du nach oben. Auch den beiden soll ein ganz bestimmter Stern heute nicht verborgen bleiben.

Während sich das frische Pärchen lächelnd zueinander beugt, drehst du dich schweigend um. Zu schmerzvoll ist die Erinnerung an diesen Abend. Du stapfst den Weg entlang. Du siehst sie, hier und dort, wie sie Steine in den die Sterne spiegelnden Fluss werfen, wie sie über Wiesen rennen und die mittlerweile gesperrte Hängebrücke überqueren.

Das hier ist nicht die Realität, beginnst du zu begreifen. Ihr wart hier, das weißt du sicher. Doch geküsst hast du sie nie. Du blickst in den Himmel. Langsam erlischt ein Stern nach dem anderen. Du weißt, dass den beiden ein ganz besonderer Stern gefallen wird. Doch einen Namen hat er von ihnen nie bekommen.

Während die Bäume zu Schatten werden, realisierst du deinen Fehler. Das hier ist nicht die Erinnerung an euer erstes Treffen. Es ist deine Version, dein Wunsch.

Du fragst dich, wie ihre Erinnerung aussieht. Du zitterst, stellst du fest. Das Lagerfeuer ist verschwunden. Langsam umschlingt der Wind deine Beine. Im Schein der Straßenlaterne des kleinen Weges, der deinen Karten streift, stehst du in der zunehmenden Kälte.

Sie ist nicht hier, und doch ist sie es. Du blickst hinauf in den dunklen Nachthimmel.

Sie ist hier, in deinem Herzen, stellst du langsam fest.
Und auch wenn du versuchst sie zu vergessen, wird sie immer bei dir sein.

Ein einziger Stern lächelt dir entgegen.

Du kennst das Lächeln. Es ist ihres.

Das Lächeln deiner großen Liebe.

Lesen Sie hier die komplette Diskussion zu diesem Text (PDF).